Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 44. Erscheint jeden Samstag. 1. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Adolf Diesterweg. I., II. und III. — Aussprüche Diesterwegs. — Zwei Urteile aus der Gegenwart. — Zwei Äusserungen von Diesterwegs Schülern. — Diesterweg-Literatur. — Hochschule Zürich. —

Adolf Diesterweg.

Geb. 29. Okt. 1790 in Siegen; gest. 7. Juli 1866 in Berlin.

„Die Erinnerung an die Abgeschiedenen hat ihre Quelle in der Pietät, aber das Reden über sie hat die Lebenden zum Zweck.“ *Diesterweg.*

Ein feierlich Gedenken geht in diesen Tagen durch alle Lehrerkreise, so weit die deutsche Sprache dringt. Wo immer Lehrer zusammentreten, nennen sie dankgesinnt und anerkennungsvoll den Namen *Adolf Diesterweg.* Hätte der weiland Seminardirektor in Berlin nichts getan als die Pestalozzistiftung zu Pankow ins Leben gerufen und nichts uns hinterlassen als seine Gedächtnisrede zum 100. Geburtstag Pestalozzis, er verdiente, dass in der Schweiz heute seiner dankbar gedacht würde. Adolf Diesterweg hat die *Pestalozzischen Ideen* erfasst, sie auf die praktische Schulbildung angewendet und ihnen in Deutschland eine Interpretation und Verbreitung gegeben, wie kein zweiter. In ihm verehrt die deutsche Lehrerschaft mit Recht den *„deutschen Pestalozzi.“* Hat seine Tätigkeit als Lehrer und Organisator für die Schweiz auch nicht eine unmittelbar eingreifende und umgestaltende Wirkung gehabt, war es ihm nicht vergönnt, seinen Ideen in Gestalt von Gesetzesparagraphen Geltung zu verschaffen, wie dies Th. Scherr, dessen Leben und Schicksale dem seinigen so vielfach verwandt, möglich war, so ist das, was Diesterweg als Lehrer, als Schriftsteller, als Mensch gewesen, so hochbedeutend, so sehr über das Gewöhnliche erhaben, dass es für die schweizerische Lehrerschaft Pflicht, freudige Pflicht ist, seines 100. Geburtstages ehrenvoll zu gedenken.

Was Diesterweg für die Vergeistigung des Unterrichtes, die Hebung der Lehrerbildung, die Verbesserung der Lehrerstellung, die Emanzipation der Schule von der Kirche, die Ausdehnung der Volksbildung verlangt, ist in seinem engeren und weiteren Vaterlande nur zum Teil erreicht. Indem die deutsche Lehrerschaft die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages zum Mittelpunkte festlicher Veranstaltungen und zum Ausgangspunkte von pädagogischen Erörterungen in Wort und Schrift macht, bekennt sie sich zu den Worten, die einst Diesterweg in Bezug auf Pestalozzi gesprochen: *„Man erweiset seinen Dank gegen die Toten, wenn man ihre Lebenszwecke fördert, wenn man fortsetzt, was sie begonnen, wenn man ausführt, was sie gewollt haben.“*

Diesterweg wurde von seinen Schülern verehrt mit einer Liebe und Begeisterung, die noch heute mächtig spricht, noch heute laut für ihn zeugt.[1] Seine Worte sind zum Weckstrahl geworden für Tausende; in seinen Schriften fanden und finden die Lehrer heute noch Rat, Ermunterung, Belehrung, Kraft, Belebung zu ihrer Wirksamkeit. Seine Forderungen und Ziele sind noch immer ein Mahnruf zu hohem Streben, ernstem Arbeiten, unablässigem Ringen zur eigenen Fortbildung, zum Wohl anderer. Durch seine ganze Persönlichkeit, seine Lehrkraft, die Hoheit seiner Gesinnung, durch seinen Charakter imponirte Diesterweg seinen Schülern, durch seine Lehrbücher, seine periodisch erschienenen Schriften, durch seine Reden übte er einen weitgehenden Einfluss auf die deutschen Lehrer. In eben dem Masse, als er sich Zutrauen, Anhänglichkeit, Liebe, Verehrung erwarb, zog er sich die Gegnerschaft derer zu, die in der neuen Schule, in der gesteigerten Volksbildung, in einem selbstbewussten freien Lehrerstand eine Gefahr, eine Verkümmerung ihrer Macht, in der naturgemässen Erziehung etwas Widerkirchliches, in der Lehre von der allgemeinen Menschenbildung etwas Antichristliches erblickten. Wie der zürcherische Seminardirektor Scherr dem religiösen Fanatismus zum Opfer fiel, so musste Diesterweg der Reaktion weichen. Die konfessionellen Fanatiker schütteten bei seinen Lebzeiten eine Flut von Schmähungen über ihn aus; sie tun es in diesen Tagen wieder. Der finster-enge Geist, der einen

[1] Siehe *E. Langenberg,* Meine Erinnerungen an Adolf Diesterweg. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg 1890.
L. Rudolph, Adolf Diesterweg. Berlin 1890.

Pestalozzi verketzerte, als er die Waisen in Stans um sich sammelte, sendet heute seine Bannstrahlen gegen die, welche in Deutschland für die nationale unabhängige Schule im Sinne Diesterwegs, in Österreich für die „Neuschule“ einstehen, in der Schweiz eine *schweizerische Volksschule* anstreben.

Pestalozzi, *Diesterweg*, *Scherr*, *Dittes* und wie die Führer der modernen Volksschule heissen, stellen das allgemein Menschliche, das Nationale über die Sonderbestrebungen der Konfessionen und der Stände; der Hebung der Volkskraft und des Volkswohls durch allgemeine Volksbildung galt ihr Streben. Liegt in dem Eifer, den die Gegner der „neuen Schule“ hüben und drüben, am Rhein wie an der Donau, entfalten, nicht ein Mahnzeichen, sich zusammenzuschliessen, die gemeinsamen Ziele fester ins Auge zu fassen, für alle diejenigen, welche auf dem Boden der Pestalozzisch-Diesterwegschen Schule stehen. Wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, sie alle zu einigen und zu festen, so sind es die Tage, in denen Diesterwegs Bild vor unser Auge tritt, so ist es der Blick auf das Leben eines Mannes, das uns zeigt, was *ein* Mann zu leisten vermag, der voll und ganz einer Aufgabe, einem Ziele lebt.

Vor 25 Jahren schrieb Diesterweg: „Ohne Volksbildung, ohne freie Menschenbildung keine gedeihliche Entwicklung! Ohne frei entwickelnde Volksschule keine grundlegende Volksbildung! Volksbildung ist Volksbefreiung im weitesten Sinne des Wortes! — An diesen Grundsätzen hält, hoffe ich, der deutsche Lehrerstand, hält die deutsche Schule der Zukunft unverbrüchlich fest.“

Die Begeisterung, mit der in deutschen Landen die Diesterweg-Feier begangen wird, ist Zeuge, dass Diesterwegs Geist fortlebt. Dass die Ideen, für die Pestalozzi ein Leben lang gelitten, für die Diesterweg ein Leben lang gekämpft, die Ideen der Zukunft seien, dass die Volksschule in ihrem Geiste, in ihrem Sinne sich entwickle, und dass sich das Wort von Dittes erwahre: „das Werk hochsinniger Männer hat sich stärker gezeigt als das Schanzzeug egoistischer Interessen“, — ist unsere Hoffnung.

Da das lebendige Wort in den Lehrervereinigungen Diesterwegs Leben und Wirken schildern wird, so kann es weder in unserer Aufgabe liegen, ein vollständiges Bild seines Lebenslaufes zu entwerfen, noch das System seiner Pädagogik zu entwickeln. Wir beschränken uns darauf, einige Streiflichter auf seine *Zeit*, seine *Bestrebungen* und seine *Tätigkeit* als Lehrer und Schriftsteller zu werfen.

II.

Seine Zeit. Diesterwegs Jugend fiel in eine Zeit grosser geistiger und politischer Kämpfe. Der aufstrebende Geist des XVIII. Jahrhunderts erfüllte den Mittelstand, aus dem er hervorging. Unter dem Einfluss Rousseaus und des Philanthropinismus wuchs das Interesse, die Welt und die Menschheit zu erforschen. Der Rationalismus macht der Orthodoxie und dem Pietismus das Feld streitig. Das Prinzip der religiösen Duldung bricht sich Bahn. In der Literatur zeitigt die deutsche Geisteskraft die höchsten Blüten: *Lessing* postulirt die freie Forschung als ein unveräusserlich Recht des Menschengeistes, er zeigt die Kraft deutscher Prosa und deutschen Scharfsinns und verkündet als sittlich-religiöses Ideal:

„Es eifre jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach.“

Herder „sucht die Poesie in allen Gestalten, in allen Literaturen, in allen Völkern“ und erschliesst die Kultur- und Menschheitsgeschichte. *Kant* schafft eine neue Philosophie, er weist in der Psychologie und Ethik die Grundlage der wissenschaftlichen Pädagogik nach und stellt die sittliche Pflichterfüllung als Endzweck des menschlichen Handelns hin. Während auf der spekulativen Philosophie Fichtes Schelling und Hegel ihre philosophischen Ideen aufbauen und „mit ihren verwegenen Begriffsbildungen die Naturwissenschaften in die Irre führen“, erreicht die Literatur in Schiller und Goethe ihren Höhepunkt. In *Goethe* entfaltet sich das reichste Geistesleben, und *Schiller* trägt die Idee der Freiheit in alle Gebiete des geistigen und politischen Lebens hinein. In Philosophie und Dichtung gelangen die Ideen des Wahren, Guten, Schönen zum Ausdruck, sie sind die Angelpunkte zur Hebung des Menschengeschlechts.

Das zertrümmerte Preussen bedurfte einer Neubelebung der sittlichen Volkskraft. „Der Staat muss durch geistige Kräfte ersetzen, was er an physischen verloren hat“, sagte König Friedrich Wilhelm III. 1807. Neue Universitäten wurden gegründet. *Jahn* lenkte die Blicke auf das Volkstum und kam mit dem Turnen dem Verlangen nach körperlicher Ausbildung entgegen. *Schleiermacher* begründet eine neue Theologie, und *Fichte* ruft in seinen „Reden an die deutsche Nation“ einer neuen Nationalerziehung. Eine bessere Erziehung der künftigen Generation war die einzige Hoffnung auf die Zukunft. — Schon hatte *Pestalozzi* das Ideal der Menschenbildung in der naturgemässen Emporbildung der der Menschennatur innewohnenden Kräfte aufgestellt. Nichts war natürlicher, als dass Männer wie *Stein* und *W. v. Humboldt* zur moralischen und physischen Kräftigung des jungen Geschlechtes auf den edeln Schweizer und dessen Methode hinwiesen. Während die Naturwissenschaften durch Rechnung, Experiment und Beobachtung die Bahnen eines Galilei, Linné, Herschel, Cuvier etc. verfolgen und in Geographie, Geschichte, Kritik die historisch-vergleichende Methode sich geltend macht, bauen *Herbart*, *Beneke* u. a. auf psychologischen Grundlagen die pädagogischen Wissenschaften weiter aus. *Fröbel* methodisirt den Unterricht des vorschulpflichtigen Alters. Die Grundsätze der Pestalozzischen Lehre nach allen Richtungen praktisch auszugestalten und eigentliche Volksschulpädagogik zu schaffen, das war die Aufgabe und das Lebenswerk *Diesterwegs*.

Solange der Geist eines W. v. Humboldt, Stein u. a. im preussischen Staate massgebend war, blühten die Seminarien, die im Geiste Pestalozzis errichtet und geleitet wurden. Das erste Seminar wurde 1812 in Breslau unter Harnisch eröffnet. Ein frisches Leben kam in die Schule und in die Lehrerschaft. Diesterweg wurde aus der kleinen Rheinstadt in die Hauptstadt berufen. Allein nur zu bald senkten sich die Schatten der Reaktion auf das aufstrebende Schulwesen hernieder. Der Geist der freien Prüfung wich dem Autoritätsprinzip und der Orthodoxie. Während des Ministeriums *Altenstein* liess man Diesterweg, der durch seine Schriften und seine Reden einen belebenden erregenden Einfluss ausübte, gewähren; allein unter dem Ministerium *Eichhorn* war für einen Seminardirektor seiner Art kein Platz mehr. Nach dem Blitzzucken des Jahres 1849 warf der Geist, der dem Wort rief: „Die Wissenschaft muss umkehren“, die Volksschule und die Lehrerschaft in die Fesseln der „*Regulative*“ (1854). Durch diese Verordnungen des Herrn *Stiehl* wurde der kirchliche Memorirstoff (Katechismus, Bibelverse, Kirchenlieder) wieder zum Mittelpunkte des Elementarunterrichtes gemacht und die Bildung der Lehrer in „ihre

Grenzen" gewiesen. Das Seminar sollte auf zwei Kurse, die Pädagogik auf zwei wöchentliche Stunden „Schulkunde" reduzirt werden. Seminaristen ward das Lesen der „sogenannten klassischen Literatur" verboten u. s. w. Unter dem Druck der Regierungsmassregeln erlosch das frühere frische Leben. Niedergeschlagenheit, Verlust an Freudigkeit für den Lehrerberuf kam unter die Lehrer, die unter der Leitung der geistlichen Inspektoren zu ihren Konferenzen zusammenzutreten hatten.

Diesterweg bekämpfte die Regulative als unpsychologisch, unpädagogisch, antipreussisch, undeutsch, mit einem Wort als „allseitig und radikal reaktionär."

„In der Geschichte der Pädagogik bilden sie ein kleines Kapitel menschlicher Irrungen", rief er dem Minister entgegen, „beim ersten Hahnenschrei, der eine neue Morgenröte verkündet, ist es mit ihnen vorbei."

Diesterweg hat diese nicht mehr erlebt. Aber die Regulative sind gefallen. Die Lehrerbildung ist besser geworden, ein freierer Geist waltet über und in der Schule. Dass dies der Fall, verdankt die Lehrerschaft nicht zum wenigsten den Bestrebungen und der Tatkraft Diesterwegs. *„Kein edles Streben ist umsonst, keins geht verloren."*

III.

Seine Bestrebungen. Diesterweg war eine Kraftnatur. Mit der grössten Empfänglichkeit für die verschiedensten Eindrücke vereinigte er eine ungewöhnliche gestaltende, anregende, produktive Kraft. Sein Sinnen und Denken ging nicht in einem Fache auf. Mathematik und Sprache, Naturgeschichte und Himmelskunde, Heimat und Staat, Religion und sozialpolitische Verhältnisse erschlossen sich seinem hellen, weitblickenden Geiste. Getragen von den patriotischen Gedanken eines Fichte, beeinflusst durch die theologischen Ansichten eines Schleiermacher, gestärkt durch die Beobachtung der Natur, gehoben durch das Studium der Literatur, begeistert durch die Menschenliebe eines Pestalozzi, gestaltete sich Diesterweg seine Weltanschauung, seine Ideen über Aufgabe und Zweck der Menschheit und der Menschheitserziehung. In der *„Selbsttätigkeit im Dienste des Wahren, Guten, Schönen"*, in der Humanität, in der edeln Menschlichkeit erblickt er die Ziele der menschlichen Entwicklung. Natur, Geschichte, Religionslehren offenbaren die Gesetze der Entwicklung, welche die Natur, die Erde, den einzelnen Menschen, die Völker, die Menschheit beherrschen. In der Erkenntnis der Gesetze, nach denen sich die Entwicklung des Menschen vollzieht, liegt das Fundament der Pädagogik, der pädagogischen Wissenschaft, der pädagogischen Kunst.

Nur durch selbsteigene Tätigkeit gelangt der Mensch zur Selbständigkeit, zur Selbstbestimmung.

„Der Erzieher kann nichts schaffen, nichts ins Leben rufen, was nicht da ist. Nur entwickeln kann er oder auch dies nicht einmal, nur die Entwicklung befördern, erleichtern, Stoffe zur Bildung der von der Natur gegebenen Kraft darreichen."

In der naturgemässen Ausbildung der im Menschen ruhenden Anlagen liegt die Aufgabe, die Möglichkeit der Erziehung. *Naturgemässheit* ist deren erstes Prinzip. Da der Mensch Glied einer Familie, einer Gemeinschaft, eines Volkes ist, so ergibt sich das weitere Prinzip der Kulturgemässheit.

Mit der naturgemässen Erziehung ist der Mechanismus, der Schlendrian, der Gedächtniskram mit dem unverstandenen Katechismus und unverstandenen Bibelversen der „alten Schule" unverträglich. Erziehen, Menschen erziehen ist ein heiliger Beruf. Der Lehrer darf kein Handwerker, er soll ein gebildeter, der gebildetste Mann sein. Darum Hebung der Lehrerbildung! Eine abhängige Stellung ist des gebildeten Mannes, eines Lehrers unwürdig: also bessere Stellung der Lehrer, Unvereinbarkeit des Lehramtes mit entwürdigenden Nebenämtern, Küsterdienst etc. Soll die Arbeit des Lehrers gewürdigt, der junge Lehrer in seinem Amte gefördert werden, so kann eine Aufsicht nicht genügen, „welche von Männern ausgeht, die nicht Lehrer sind, es nicht gewesen sind oder nie ganz waren." „Ergo muss die Schule von Schulmännern beaufsichtigt und geleitet werden." In einer „Besoldung der Lehrer, welche über Nahrungssorgen erhebt und die Möglichkeit gibt, ausschliesslich der Erziehung der Jugend zu leben", und in einer sach- und fachkundigen Leitung der Schule sieht Diesterweg die beiden ersten Mittel zur Hebung des Schulwesens; „ohne diese beiden Mittel werden aber stets nur kümmerliche Früchte erzeugt werden."

Trat Diesterweg mit dieser Ansicht den Meinungen derjenigen direkt entgegen, welche in dem Geistlichen den natürlichen Vorgesetzten der Schule sahen, so ergab sich ihm aus der Entwicklung der Volksschule, wie sie durch die Jünger Pestalozzis in Preussen (und anderwärts) geworden, dass „die jetzige Schule ein Institut neuer Art, dass sie nicht eine Tochter der Kirche sei." — Dass das Volk geweckt, die Glieder der Nation zu Leben und Tätigkeit angeregt werden müssen, erkannten Stein, Fichte u. a. Der patriotische Sinn, der nationale Gedanke, der Wunsch nach Stärkung der Volkskraft liess preussische, deutsche Lehrer nach Yverdon wandern, rief die neue Volksschule ins Leben; der Geist Pestalozzis leitete sie. „Die deutsche Volksschule des XIX. Jahrhunderts ist nach ihrem Ursprung, ihrer Bestimmung, ihrer Tendenz Bildungsanstalt fürs Leben, *Staatsanstalt*", eine Staatsanstalt, welche den Grund legt zur allgemein-menschlichen und bürgerlichen Bildung der Jugend *aller Stände.* Diesterweg war eine tief innerliche religiöse Natur. In seinen Reden und Schriften spricht er stets mit aufrichtiger Wärme und heiligem Eifer von der *Religion.* Gottesfurcht und Gottvertrauen war ein Grundzug seines Wesens. In strengen religiösen Ansichten war er erzogen worden. War er im stande, die überkommenen Anschauungen mit der der Weltanschauung zu vereinen, die nach und nach in ihm reifte? „Einstmals stand auch ich auf dem engherzig konfessionellen Standpunkt — die *Pädagogik* hat mich davon befreit", erklärt er 1851. Wie in allem, so sieht Diesterweg auch in den Religionen ein Werden, eine Entwicklung.

„Das Christentum, diese Religion der Liebe, der allgemeinen Menschenliebe, stellt das Vollendetste und Erhabenste an Weisheit und Vollendung auf, was erdacht und aufgestellt werden kann.... Die christliche Religion, d. h. Christi Sinn und Geist können und sollen aller Menschen Sinn und Geist werden. Diese wahre Religion heiligt das Innere des Menschen; sie heiligt sein Streben, zu wirken in edlem Berufe. Sie setzt dem irdischen Streben die höchsten heiligenden Ideale. Sie entfremdet den Menschen dem Leben nicht, sondern sie begeistert ihn zur praktischen Tüchtigkeit.... Das Christentum ist für die Menschheit bestimmt. Menschen sollen dadurch ihre Bestimmung erreichen. Welches ist die höchste Bestimmung des Menschen? Darauf antworte ich: *die Sittlichkeit.*"

Wenn Diesterweg die christliche Religion zur Weltreligion bestimmt hielt, so dachte er dabei nicht an diese oder jene christliche Kirche; der Geist des Christentums, der Geist der Humanität, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Toleranz war ihm das Wesen derselben.

„Wir wollen das Christentum; aber nicht den Buchstaben desselben, sondern den Geist, kein Parteichristentum, kein Binden und Fesseln durch symbolische Bücher und Bekenntnisse, noch weniger ein Beschwören derselben und ein Gelübde auf dieselben, am wenigsten von seiten der Unmündigen; wir wollen den Kern und das Wesen des Christentums, wollen die in Taten sich offenbarende christliche Gesinnung, kein partikularistisches Christentum, diese Quelle des Haders und des Zankes, der Inhumanität und der Intoleranz, der Verketzerungs-, Verdammungs- und Beseligungssucht."

Auf Grund dieser Anschauungen kann kein Zweifel sein, welche Stellung Diesterweg dem *Religionsunterrichte* in der Schule anwies. So warm, so schön, so nachdrucksvoll er für die Pflege der religiösen Gesinnung sein Wort erhebt, so ein-

dringlich und kräftig erklärt er sich gegen den Konfessionalismus, gegen die konfessionellen Schulen. Der konfessionelle Religionsunterricht steht im Widerspruche mit dem Prinzip der Entwicklung, das jeden Unterricht beherrschen soll.

„Auch die religiöse Unterweisung darf durchaus nichts anderes sein als ein gemeinschaftliches Aufsuchen der Wahrheit.“ .... „Nichts ist schädlicher und verderblicher als das Oktroyiren, das Aufzwingen, das Vorsprechen und Nachsprechen der „Wahrheit.“

Wie immer Diesterweg der Frage nahe tritt, er kommt zu dem Schlusse: *nicht Konfessionsschule*, sondern *Nationalschule*.

Erziehung *aller* verlassenen Kinder war Pestalozzis Losung. Nichts kennzeichnet den wahren Jünger Pestalozzis besser als die Begeisterung, mit welcher Diesterweg diesen Gedanken des grossen Menschenfreundes aufnahm. In Mörs dringt er auf Besserung des Loses der armen Fabrikkinder; 1830 ruft er das Interesse der Menschheit für die in der Armut verkommenden Kinder wach. Bei der Pestalozzifeier von 1846 fordert er Erzieher, Lehrer, Menschenfreunde auf, den Gedanken des Berliner Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, die Erziehung „verwahrloseter, ohne uns in Roheit und Niederträchtigkeit aufwachsender Kinder“ zu verwirklichen.

Diesterwegs Tätigkeit — die Tätigkeit des wahren Lehrers — ist nicht bloss auf das Naheliegende, die nächste Tagesarbeit gerichtet; sein Blick wendet sich dem Ganzen, den Aufgaben der Gesellschaft zu. Diese ist ihm für das „Wohlverhalten und Wohlsein aller Glieder“ verantwortlich.

„Humanität gegen die ganze Welt, gegen alles, was Mensch heisst, und vorzugsweise gegen die, welche zu den Niedrigen, Gedrückten, Gefesselten gehören, ist unser Wahlspruch, ist das Prinzip unsers Denkens und Tuns.“ — „Der Humanismus ist der echte wahre Sozialismus.“

Wie Diesterweg, von der Schule ausgehend, immer weitere und weitere Aufgaben in den Kreis seiner Betrachtungen und Ziele zieht, so mahnt er die Lehrer, ein offenes Auge zu haben auf alle die realen (lokalen), ökonomischen, sozialen, administrativen, religiösen, kirchlichen Zustände ihrer Umgebung — „ohne diese Kenntnis ist die Bildung für's Leben“ ein leeres Wort — und unablässig fordert er sie auf zur Teilnahme an staatlichen, nationalen, sozialen, zivilisatorischen Bestrebungen.

Gross dachte Diesterweg von der Aufgabe der Schule und des Lehrers. Nicht weniger gross von der Pflicht, der Verantwortlichkeit des Lehrers, von der Hoheit und *Heiligkeit des Lehrerberufes*. Fordert er für den Lehrer eine gründliche allgemeine und berufliche Bildung und eine soziale Stellung, welche die Heiterkeit des Berufs, ohne welche kein Segen, nicht verdüstert, so verlangt er von dem Lehrer rastlose Weiterbildung in seiner praktischen Tätigkeit, reines Streben, ernste Arbeit, Tüchtigkeit im Beruf, Überzeugung, Würde, Charakter! „Wahrlich, das Heil des ganzen Schullehrerstandes ruht zu oberst und zumeist in ihm selbst.“ Für sich allein ist der einzelne wenig.

„In der Vereinigung liegt unsere Kraft. Isolire dich und du bist schwach oder du wirst es; trenne dich von deinen Standesgenossen und du gehst der edelsten Freuden verlustig, sondere dich ab und du setzest dich wider alles, was gut ist.“

Nicht eindringlich genug kann Diesterweg den Lehrern die Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit, zur Hebung der Berufsfreudigkeit und Berufstätigkeit ans Herz legen. „Lehrervereine sind die eigentliche Lebenslust des wahren Lehrersinnes.“

„Die Gemeinschaft der Lehrer als solcher liegt im Lehrerbewusstsein. Religiöse Verschiedenheiten dürfen unter den Lehrern nie so stark werden, dass sie zu Trennungen im Leben und in der Lehrerwirksamkeit führen.“

„Ich bin ein Freund der Vereinigung der Lehrer zu einem Ganzen, habe mein Leben hindurch die Bildung freier Lehrervereine nach Gelegenheit begünstigt. Ein Lehrer, der den Trieb, sich mit andern Lehrern zu verbinden, nicht empfindet, kann für sich ein geschickter Mann sein; ein würdiger Standesgenosse oder Kollege ist er nicht.“

Wie schmerzten Diesterweg die Spaltungen in der Lehrerschaft! Wie bedauerte er die Teilung in kleine Gruppen zur Verfolgung von Sonderinteressen! Sein Wahlspruch war: „Immer strebe zum Ganzen! Lebe im Ganzen!“

Adolf Diesterweg war ein ganzer Mann; ein Mann der Überzeugung, ein Charakter. Allezeit kämpfte er frei und unerschrocken für das, was er als wahr und recht erkannt. In seiner Brust schlug ein wahres Lehrerherz. Er war ein *Lehrer* und sein Leben das *Leben eines Lehrers*.

(Schluss folgt.)

Aussprüche Diesterwegs.

Als ich freiwillig, nachdem ich die materielle und geistige Not des Volkes erkannt und die Zustände und Verhältnisse vieler Lehrer wahrgenommen, den Entschluss fasste, von der Laufbahn des Lehrers an Gelehrtenschulen abzugehen und mich für immer dem Volksschulwesen und was damit zusammenhängt zu widmen, tat ich das Gelübde, die Kräfte, die mir Gott verliehen, die Gelegenheiten, die er mir senden, die Mittel, die er mir spenden werde, dazu zu benutzen, dass es mit der Sache des Volkes, seiner Unterweisung und Erziehung etwas besser werden möge, damit ich nicht umsonst gelebt haben möge. (Rh. Bl. N. F. 21, 164.)

Sei selbst tüchtig und du wirst Tüchtiges erziehen; verlasse dich darauf, dass du mehr wirkst durch das, was du bist, als durch das, was du weisst; lehrt Arbeitsamkeit, d. h. seid arbeitsam; lehrt Wahrheit, d. h. es gehe kein zweideutiger Hauch aus euerm Munde; lehrt Liebe, d. h. liebt. Was ihr wollt, dass die Leute sein sollen, das seid zuerst. (Rh.Bl. II, 56.)

Wohl dem, der sich nicht schämt, in seinem Alter noch zu lernen und der deshalb gern zu den Füssen eines wenn auch jüngern, aber des zu betreibenden Stoffes kundigeren Mannes sitzt. Das Lernen ist ein jugendliches Geschäft. Wer stets zulernt, bleibt stets ein Jüngling, als solcher jung und frisch. Wehe den Fertigen, wehe den Schülern der Fertigen! (Rh. Bl. N. F. 29, 201.)

Der Lehrer ist für die Schule, was die Sonne dem Universum. In ihm ruht die Triebkraft der ganzen Maschine, die in toter Erstarrung verrostet, wenn er ihr nicht Leben und Bewegung einzuhauchen weiss. Ohne Geist des Lehrers ist die Schule ohne Geist, wenigstens ohne guten; ohne Energie des Willens hat nicht Gott seinen Beruf geschrieben, sondern nur Menschen, und nur der empfängt Verstand zu seinem Amte, dem Gott das Amt gibt. (Rh. Bl. N. F. 5, 1.)

Nicht das Wissen kräftigt, sondern das Verstehen; nicht die Ansammlung im Gedächtnisse, sondern das Verarbeiten mit dem Verstande; nicht das Aufspeichern der Massen, sondern das Assimiliren; nicht das Betrachten, sondern das Suchen; nicht das Glauben, sondern das Prüfen; nicht das Lernen, sondern das Üben; nicht das Fertige, sondern das Zubereiten; nicht das Vorkauen, sondern das Zergliedern; nicht das Nehmen, sondern das Machen. (Ausg. Schriften III, 16.)

Nicht *was* du lehrst, sondern *wie* du lehrst und *was* du bist, bestimmt den in der Erziehungsschule dir gebührenden Rang. (Ausg. Schriften IV, 376.)

Der Menschen und ihres Getriebes kann man recht von Herzen müde werden . ., aber die Natur bleibt ewig neu und ewig jung und frisch. Sie bietet dem kranken Gemüte Labung in Fülle, der Wald und die Wiese, das Gras wie der Baum, der Bach, der Strom und das Meer, die Erde und der Himmel, Sonne, Mond und Sterne. Die Schöpfung ist ein reiner Spiegel des Schöpfers. Darin liegt die wunderbare innere Heilkraft der

Natur, ihr geheimnisvolles Wirken auf kranke Gemüter; das ist der tiefe Grund, warum die Natur die Menschen veredelt und adelt.

Ach noch immer werden der Tränen viele geweint. Hilf sie trocknen, trockne einige! Noch immer mangelt es vielen an der rechten Bildung, an Anleitung zum mannhaften, ehrlichen, menschenwürdigen Bestehen. Nun denn, so reiche dem bedrängten Menschenbruder freundlich die helfende Hand!
(Rh. Bl. N. F. 10, 76.)

Wer wahrhaft ein Lehrer ist, bekümmert sich (im eigentlichen Sinne des Wortes) um alle höhern Angelegenheiten seiner Gemeinde, seines Wohnortes... Wenn erst einmal unser Leben wieder ganz von dem grossen Gedanken der *Lebensgemeinschaft*, welche die ersten Christen in ihr Leben eingeführt hatten, durchdrungen ist, dann wird jeder Lehrer als solcher auch ein Mitglied jedes menschlichen Vereins seines Ortes sein... Der Lehrer ist durch seinen Beruf zum Armenvater bestimmt — zum Vater der Armenkinder! Verstehst und fühlst du, mein Leser, die Bedeutung und den Sinn dieser Worte?.. Hungrige speisen, Nackende kleiden, Unwissende unterrichten und bilden und Gutes tun allewege! Von unserem Erlöser wusste man kaum etwas Höheres zu sagen, als: er ging umher und tat den Armen Gutes. Siehe, Lehrer, in deiner Schule sind Armenkinder, Waisenkinder, in jedem Falle unglückliche Kinder und ohne ihre Schuld! Wie? und du wolltest dich der ohne Verdienst glücklicheren Kinder mehr annehmen als jener unglücklichen Kinder, jene etwa vorziehen und diese hart und lieblos behandeln? Nein, du kannst das nicht. Du richtest deinen Blick vorzugsweise auf die, die des Arztes bedürfen! Also der treue Lehrer. Vielleicht hat dieses Armenkind nie das Göttliche der Liebe empfunden; vielleicht ist es nur in roher Umgebung aufgewachsen; vielleicht schmiegte sich nie ein Mensch liebend und zärtlich an sein Herz. Und nun trittst du ihm nahe in liebender Gesinnung, die sich kund gibt durch Miene, Wort und Tat, und der Anfang ist gemacht, dass das Kind brav und gut werde. Denn was ist der Mensch, was ist das Leben ohne Liebe? O lieber Freund, lass die Armenkinder deinem Herzen empfohlen sein! Was hast du denn vom Leben, wenn es nicht reich ist in sich, durch unsichtbare, ewige Wirkungen und Kräfte?

Die Natur ist nicht, sondern sie wird; die Menschheit ist nicht, sondern sie wird; die Wahrheit ist nicht, sondern sie wird. Die Natur des XIX. Jahrhunderts ist eine andere als die des XVI.; der Mensch des XIX. ist ein anderer als der des XVI.; die Wahrheit ist im XIX. eine andere als die des XVI. Stelle dich auf den Kopf, damit es nicht also sei; dekretire, diktire, fordre, dass es so bleibe, wie es bisher gewesen; schnaube, rase und wüte, geberde dich wie du willst, es wird dir alles nichts helfen. „Fort musst du, deine Uhr ist abgelaufen!“ Drum sei kein Tor und kein Narr, noch weniger ein Tyrann! Es ist pädagogische Tyrannei, vorherbestimmen zu wollen, was ein einzelnes Kind werden soll, lass es wachsen und sich entwickeln! Es ist Narrheit, der Menschheit den Gang, den sie gehen soll, vorzeichnen zu wollen, lass sie gehen! Es ist Wahn, Unsinn, Frechheit oder wie du willst, einen Menschen oder gar die Menschheit an unveränderliche Meinungen oder Einrichtungen binden zu wollen. Es gibt nichts Unveränderliches und folglich soll es auch nichts Unveränderliches geben. Jenes ist das Gesetz der Welt; dieses sei Grundsatz für alles, was Menschen eingerichtet haben und einrichten! Unabänderlich ist nur der Tod, unveränderlich nur das Tote; was auf Leben, folglich auf Glück, Befriedigung, Wohlsein, Anerkennung und Dank Anspruch macht, muss sich fügen dem Gesetz des Lebens, d. i. dem Gesetz der Veränderung, der Entwicklung und Fortbildung. (Ausg. Schr. II, 269.)

Dem Stand der Volksschullehrer erwächst das wahre Heil einzig und allein aus der Tüchtigkeit der Volksschullehrer selbst. Alle andern Mittel zur Förderung der Zwecke der Lehrer sind, ohne die Gründlichkeit und Allgemeinheit der Bildung der Lehrer, nur Palliative und Surrogate, sind Scheinmittel . . . . Nicht von aussen kann ihnen das Heil erwachsen; es ist ihnen das Mittel zum Heil selbst in die Hand gegeben. Sie müssen erst etwas Tüchtiges aus sich selbst machen; dann werden sie etwas Tüchtiges leisten; dann wird die Welt es anerkennen. „Noch viel Verdienst ist übrig, auf, hab es nur! Die Welt wird anerkennen.“ (Rh. Bl. I, 1829.)

Die didaktische Kraft ist auch die disziplinarische, die Doktrin die Disziplin. Jeder wahre Unterricht ist Geistesgymnastik, Lebens-Charakterbildung.

Was für ein Segen kommt allein dadurch über einen Menschen, wenn er in jungen Jahren die Arbeit lieben, in der Arbeit, in der freien Tätigkeit Genuss finden lernt! . . . Durch Arbeit und die Befähigung zur Arbeit wird man zum Mitgliede des bürgerlichen Vereins. Der Mensch muss sich sein Leben erarbeiten, muss sich selbst herausarbeiten. Durch die Arbeit wird die Menschenwelt geschaffen; „hier ergibt sich erst der Mensch.“ — Arbeiten ist ein Segen. Die rechte Schule bringt ihn den Kindern.

Ohne Respekt vor dem Gesetze gibt es keine grosse und starke Nation; ohne Ehrfurcht und ohne innern Gehorsam vor dem Gesetze gibt es keine politischen und nationalen grossen Charaktere; ohne Erziehung in Ehrfurcht und Gehorsam vor dem Gesetze gibt es keine starken Männer.

Zwei Urteile aus der Gegenwart.

Dr. Dittes: Erst seit das Lebenswerk des unsterblichen Pestalozzi in *Adolf Diesterweg* einen ebenso verständnisvollen wie praktischen Ausleger und einen unerschütterlichen Verteidiger fand, erst seitdem ist es gelungen, die Idee der echten Volksschule endgiltig zu begründen und ihr in einem seine Zeit begreifenden Lehrerstande eine zielbewusste Durchführung zu sichern. Erst seitdem ist die Volksschule, vormals — von rühmlichen Ausnahmen abgesehen — eine blosse Lern- und Drillanstalt, zu einer Stätte der Bildung und Erziehung geworden; erst seitdem erhebt sie sich über die mechanische Beibringung der notdürftigsten Fertigkeiten, über das stumpfsinnige Auswendiglernen und Hersagen unverstandener Glaubensformeln und die zwangsweise Abrichtung zu gedankenlosen Gebräuchen und äusserm Werkdienste; erhebt sie sich zum Ideal ihrer ahnungsvollen Seher und Bahnbrecher, um den Schein durch das Wesen, tote Worte durch lebendige Gedanken zu ersetzen, durch fruchtbare Stoffe und geistweckende Methoden Verstand, Gemüt und Willen gleichmässig und harmonisch zu entfalten. Die Pestalozzi-Diesterwegsche Schule ist die Schule des erziehenden Unterrichtes und der auf humaner Gesinnung und sittlicher Strenge beruhenden Disziplin. Sie ist auch die Schule echt nationaler und patriotischer Gesinnung, weil ihre ethischen und methodischen Grundsätze nur im engsten Anschluss an die Kultur und die Lebensbedingungen des eigenen Volkes, an die gesamten Verhältnisse, Interessen, bürgerlichen Ordnungen und Verbände der engern und weitern Heimat durchgeführt werden können.

Ihm gebührt ein Grossteil ihres (der Lehrer) Dankes für die Hebung ihrer Bildung und Berufstüchtigkeit, für die Organi-

sation und höhere Achtung ihres Standes, für die Begründung ihres Vereins- und Versammlungswesens, für die Verbesserung ihrer sozialen, rechtlichen und pekuniären Stellung, für die Versorgung ihrer Witwen und Waisen, für die Befreiung von drückenden Nebenämtern, für die Beteiligung an der Aufsicht und Leitung der Schule, kurz für all die Errungenschaften, durch welche sich die neue Schule von der alten unterscheidet. Bald sind sie aufgezählt, diese Errungenschaften, und leicht werden sie von dem jüngern Geschlechte unterschätzt, weil dasselbe die Misèren vergangener Zeiten nicht gekostet hat. Wer aber weiss, wie es ehedem stand und zuging, welch harte und langwierige Kämpfe Schritt für Schritt geführt werden mussten, um nur ein wenig vorwärts zu kommen, der wird zu schätzen wissen, was wir gewonnen, und dankbar die Männer ehren, welche es gefördert, unter ihnen in erster Linie Adolf Diesterweg, der dafür lebenslang gesonnen, gesorgt, gearbeitet, gestritten und gelitten hat.

Dr. Bartels: Diesterweg hat durch sein Pestalozzisches Wirken eine Bahn betreten, die zu ganz anderen als den bis dahin angestrebten Zielen der Lehrerbildung, der Bildung führte. Wir sehen und verehren in Diesterweg noch heute das Ideal eines Lehrers, der die geistige Kraft seiner Schüler in hohem Grade zu entfesseln vermochte. Unendlich grossen Einfluss übte er auf seine Schüler durch die Macht seiner Persönlichkeit. Seine reine Liebe zur Wahrheit, seine begeisterte Hingebung an das Ideale, sein Bemühen, jedem einzelnen das Recht der freien Verwertung seiner Kräfte zu gewähren; dazu endlich die hohe Begeisterung für den Lehrerberuf, verbunden mit einer Virtuosität im Lehren, die jede Kraft zu wecken verstand: dies alles erzeugte in den Seminaristen nicht bloss einen idealen Sinn und ein begeistertes Streben, sondern erfüllte sie auch mit einer Verehrung für den Meister, die besser als alle Methoden den Erfolg der Seminararbeit sicherte.

... Diesterweg ist für uns noch heute ein *Lebenswecker*, der uns antreibt, unsere ganze Kraft mit aller Treue in den Dienst der Schule zu stellen, er ist uns noch heute in methodischer Hinsicht ein nachahmenswertes *Vorbild;* in ihm verehren wir noch heute einen unerschütterlichen, mutigen und wackern *Kämpfer* und *Streiter* für die Hebung unseres Standes; er ist uns noch heute ein *Mahner,* in Wort und Schrift unentwegt durch ein lebendiges Vereinsleben mutig einzutreten für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes.

(Rh. Bl. 1890, V, 389.)

Zwei Äusserungen von Diesterwegs Schülern.

L. Rudolph (Berlin): Es waren im Sommer mathematische Geographie und Anthropologie, im Winter Logik, Pädagogik und Didaktik. In diesen Stunden zeigte sich Diesterwegs Talent in seiner ganzen Grösse; keiner von unsern Lehrern verstand es, die geistigen Kräfte in solchem Grad zu entfesseln; nie ist mir ein so lebendiges Wechselspiel der Unterhaltung wieder vorgekommen. Doziren und dicke Hefte nachschreiben lassen, wäre ihm ein Greuel gewesen. Er wollte keine Diesterwegschen Kopien, nein, selbständige Menschen wollte er erziehen. Was wir in uns aufgenommen, was unsere Seele erfüllte, das brachten wir ihm entgegen; wir durften mit unsern Einwürfen hervortreten und wurden von ihm veranlasst, sie uns gegenseitig zu beantworten, wobei er still und aufmerksam zuhörte. Wenn er dann aber selbst das Wort ergriff, um im Zusammenhange uns dies und jenes auseinander zu setzen, dann nahm das vorher so ruhige Antlitz einen Ausdruck der Lebendigkeit an, der alles mit magischer Gewalt an sich fesselte. Diese kühn gewölbte und fein modellirte Stirn, von der die Majestät des freien Gedankens uns entgegenstrahlte; diese buschigen Brauen, unter denen das kleine Auge eben so scharf und durchdringend, als zugleich freundlich und wohlwollend uns entgegenblitzte; dieser fein geschnittene Mund mit den schmalen Lippen, an dem wir unverwandt hingen, wenn Worte der Begeisterung ihm entströmten, oder wenn er sich gelegentlich zu sarkastischem Lächeln verzog; und nun seine Darstellungsgabe, dieses wunderbare Spiel des Geistes, zumal, wenn er durch die Association der Ideen sich leiten liess! Wie ein lustig sprudelnder Quell drang es aus allen Fugen und Spalten seines reichen Innern hervor, anregend, erfrischend, wohltuend, befruchtend; und das alles unterstützt von dem Blitzen seines Auges und der lebendigsten Gestikulation. Es war ein wahrhaft bezaubernder Einfluss. Alles, was er sagte, packte den ganzen innern Menschen; alle Fasern unseres Geistes vibrirten mit. Und nun der göttliche Humor, mit dem er gelegentlich seine Stunden zu würzen verstand! (Wegweiser V, pag. 9.)

E. Langenberg (Bonn): Wenn Diesterweg sprach, so hingen alle an seinen Lippen, alle waren *ein* Ohr. Fast immer herrschte die dialogische Lehrform vor; er ging in seinem Unterricht entwickelnd, heuristisch, ja sokratisch-dialektisch zu Werke. Das von ihm angeregte Denken wurde nun in selbsttätiger Weise ergriffen, und so warf bald dieser, bald jener eine Frage auf, oder eine Bedenklichkeit, oder eine Einwendung. Diesterweg beantwortete nun keinesweges diese Fragen etc.. sondern liess sie bald von diesem, bald von jenem lösen. Darauf erhoben sich neue Fragen, entwickelten sich Gegenantworten etc. und im Nu war alles in Feuer nnd Flamme. Von Diesterwegs Antlitz leuchtete hohe Freude, sein Auge blitzte, wenn er so die jugendlichen Geister sich selbsttätig herumtummeln sah. Aber kein Zank erhob sich. Auf Diesterweg schaute der, welcher antwortete, sowie der, welcher fragte. Er war der geistigen Bewegung Mittelpunkt; er war der Steuermann auf dem bewegten Meere, er war der Scheidekünstler, der aus den Schlacken das Gold herausschied. Alles freute sich der flotten Meerfahrt und des reinsten Silberblickes. Aber kaum war eine Höhe erreicht, da zeigte er mit seinem Fernrohr eine neue Welt, und kaum hatten sich die Seminaristen des gewonnenen Metalls gefreut, da führte er zu neuen Gold- und Silbergängen. So ging's fort und ehe man sich's versah, machte die Zeit — die Uhr — einen grossen Gedankenstrich.

Nicht selten wurde Diesterweg die Tür zugehalten und sich vor dieselbe gestemmt, wenn er hinaus musste und es galt, ein neu angeregtes Problem lösen zu helfen. . . . Wartet!

Dass Hunger wehe tue, und dass nur dem Hungrigen auch die Speise schmecke und ihm gut bekomme, das lernten die Schüler vor allem von Diesterweg; aber er wies auch an, wie sie mit eigener Kraft die Befriedigung des angeregten Bedürfnisses finden konnten. Stark wird man nur, pflegte er zu sagen, durch Wahrheiten, die man selbst empfunden, geschaut und gedacht hat, und nicht die angeerbte, traditionelle Wahrheit stärkt, sondern nur die erworbene. Heisst Lehrer so viel als: Geistanreger, Geistentfesseler, Geistkräftiger, so gebührt Diesterweg vor allem der Name eines Lehrers im wahren Sinne des Wortes, und so wollte er auch geistanregende Lehrer bilden, weniger durch Fülle von theoretischen Kenntnissen, als durch Entwicklung des Geistes und der Kraft. Er war der deutsche Pestalozzi! — (A. Diesterweg u. seine Schriften, p. 95 ff.)

Diesterweg-Literatur.

„Lesen Sie also wieder und immer wieder die klassischen Werke der deutschen Denker, Dichter und Pädagogen. In ihnen finden Sie für das ganze nationale Bildungswerk den allumfassenden Plan, den leitenden Geist und Zweck, für jede heilsame Reform den rechten Sinn, den rechten Platz, den rechten Weg.“ Mit diesen Worten von Dr. Dittes, gesprochen am deutschen Lehrertag in Berlin, empfehlen wir die *Schriften Diesterwegs.*

1. Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer.[1]

Die Jubiläumsausgabe (VI. Auflage), von dem bekannten Leipziger Schulmann *K. Richter* besorgt, geht unter den nötigen literarischen Ergänzungen auf den Wortlaut der von Diesterweg zuletzt bearbeiteten IV. Auflage zurück. In seinem ganzen Umfange wird das Buch eine vollständige Pädagogik bieten. — Die anregende, belebende Weise, welche Diesterwegs Unterricht kennzeichnete, tritt in dem Wegweiser in vollstem Masse zu tage. Warnend, ratend, fragend, ermunternd spricht hier der erfahrne Pädagoge zu dem Lehrer, um ihm fortzuhelfen in seiner Lebensarbeit, in der Ergründung der Kindesnatur, in der Auffindung der besten Unterrichts- und Erziehungsmittel, in dem Streben, Forschen, Ringen nach Wahrheit. Durch das ganze geht Diesterwegs idealer Sinn, eine anschauliche, natürliche, packende Sprache, ein weiter, auf das Entscheidende, Wichtige, Bedeutungsvolle gerichteter Blick. — Junger Lehrer, der du nach einem Buche suchst, das dir raten, helfen, dich unterstützen, fördern, stärker machen soll in Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit, greife zu diesem Buche.

2. Adolf Diesterwegs Ausgewählte Schriften.[2]

Herausgegeben von E. Langenberg.

Diese gegenwärtig in zweiter Auflage, wie der „Wegweiser“ im Verlag von Diesterwegs Sohn, Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. erscheinende Sammlung der besten Arbeiten aus den Rheinischen Blättern und dem Jahrbuch zeigt den vielumfassenden, rastlosen Geist Diesterwegs, die Grösse seiner Gedankenwelt, die Eigentümlichkeit seines enthusiastischen Naturells, den Hochsinn seiner Seele, das unerschütterliche Vertrauen auf die Menschennatur, die erregende Kraft seines Wortes. — Von der neuen Auflage sind bis jetzt 2 Lieferungen erschienen, die 10 Artikel, darunter „die Lebensfrage der Zivilisation“ enthalten, in welcher Diesterweg so energisch auf „humane Berücksichtigung jeder Erscheinung der Armut und Dürftigkeit“ dringt.

3. Diesterwegs populäre Himmelskunde.[3]

In 11 Auflagen hat dieses Buch die praktische Brauchbarkeit und die Richtigkeit der Prinzipien bewiesen, nach denen es aufgebaut ist. Die neuen Bearbeitungen werden der Wissenschaft wie den Anforderungen der Neuzeit in Bezug auf Illustrationen, Karten etc. völlig gerecht.

---

[1] *Wegweser zur Bildung für deutsche Lehrer von Ad. Diesterweg.* Sechste, durchgesehene, vermehrte und in der Literatur fortgeführte Auflage. Als Jubiläumsausgabe zu Diesterwegs hundertjährigem Geburtstage am 29. Oktober 1890, bearbeitet und herausgegeben von *Karl Richter.* Mit dem Bildnis Diesterwegs in Kupferstich. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. I. Band: Das Allgemeine. 356 S. gr. 8°. 4 Fr. 80 Rp.

[2] 2. Aufl. Frankfurt a. M., 1890. Moritz Diesterweg. Vollst. in 20 Lieferungen à 80 Rp. oder in 4 Bänden à 4 Fr.

[3] 11. Aufl. Neu bearbeitet von Dr. M. W. Meyer und Dr. B. Schwalbe. Berlin, 1890. Emil Goldschmidt.

Unter den biographischen Bearbeitungen Diesterwegs sind zu nennen: 1. ***E. Langenberg,*** *Adolf Diesterweg und seine Schriften;*[1] eine Ergänzung hiezu bildet die kürzlich erschienene Schrift des gleichen Verfassers: *Meine Erinnerungen an Adolf Diesterweg;*[2] eine Festgabe zu dessen 100jährigem Geburtstag. 2. ***Karl Richter,*** *Adolf Diesterweg,* nach seinem Leben und Wirken zur Jubelfeier seines 100jährigen Geburtstages dargestellt,[3] wohl die umfassendste der neuern Biographien. Mehr auf die Berliner Verhältnisse Rücksicht nimmt 3. die Biographie von ***L. Rudolph.***[4] Die beiden preisgekrönten Schriften von ***Edw. Wilke***[5] und ***W. Kreitz***[6] behandeln: *Diesterweg und die Lehrerbildung.* Die Berührungspunkte von *Herbart-Ziller und Diesterweg* bilden Gegenstand einer Arbeit von ***G. Haufe.***[7] Unter den Gedächtnisreden auf Diesterweg sind zu erwähnen diejenigen von ***Dittes,***[8] gehalten in Berlin und Saaz, und die von ***W. Bartholomäus,***[9] gesprochen in Siegen, sowie die Blätter der Erinnerung, welche die „Rhein. Blätter“ ihrem Gründer widmen. Die Beachtung der Lehrervereine verdient auch *Des Pädagogen Traum,* Festspiel von P. Risch, in Musik gesetzt von Paul Ziegler.[10] Unser sangesfrohe J. G.-Rezensent schreibt darüber: In diesem Festspiel erscheinen als schützende Gestalten der Volksschule der Genius des Lichts, der Erziehung, der Volksschule und Germania im Kampfe mit einem Dämon, der den Feind der Volksschule (welcher wohl?) repräsentirt. Grimmig ruft dieser einmal aus:

Im Magen liegt mir der Verein der Lehrer,
Macht mir Verdruss und wahre Höllenpein.

In den fünf Bildern treten nacheinander auf: die Lehrer Griechenlands, Karl der Grosse in der Schola Palatina, hierauf fahrende Schüler, die preussische Volksschule mit Friedrich Wilhelm I., Pestalozzi mit den Waisenkindern; im sechsten und letzten Bild naht Germania, der Volksschule einen Kranz reichend, mit welchem diese die Büste Diesterwegs schmückt:

„Von seinem Geist in ungeschwächtem Glanze
Sei ewig Deutschlands Lehrerschaft erfüllt.“

Elf prächtige und doch leicht ausführbare Chöre sind in das Ganze eingeflochten; meisterhaft komponirt zeichnen sie getreu die Zeit, die in jedem Bild dargestellt ist. Geradezu originell sind: Chor der Landsknechte, Chor der Bettelmönche, Chor der fahrenden Schüler; ergreifend klingt das Lied der Waisenkinder: Der du von dem Himmel bist. Ein glänzender Festmarsch für Orchester bereitet vor auf den Schlusschor, in welchem die deutsche Volksschule unter lautem Jubel den Sieg des Lichtes über den Dämon feiert.

---

[1] Frankfurt a. M., 1868. Moritz Diesterweg. gr. 8°. 8 Fr.
[2] id. 1890. 1 Fr. 35 Rp.
[3] Wien, 1890. A. Pichlers Witwe & Sohn. 4 Fr.
[4] Berlin, 1890.
[5] Berlin, 1890. Weidmannsche Buchhandlung. 3 Fr. 20 Rp.
[6] Wittenberg, 1890. R. Herrosé. 2 Fr. 40 Rp.
[7] Borna-Leipzig, 1890. A Jahnke. 3 Fr. 35 Rp.
[8] Leipzig, 1890. J. Klinkhardt. (40 Rp.) Pädagogium 1890, XII.
[9] Bielefeld, 1890. A. Helmich. 80 Rp.
[10] Berlin, Selbstverlag von P. Ziegler, Hagelsbergerstr. 11, S. W. Partitur 6 Fr. 70 Rp., die Chöre 15—55 Rp.

Hochschule Zürich.

Die Lehrer von Zürich und Umgebung werden darauf aufmerksam gemacht, dass das zweistündige Kolleg

Grundzüge der Physiologie
für Lehrer und Studirende aller Fakultäten

heute Samstag den 1. November, abends 5—6 Uhr, im physiologischen Institut (oberhalb der Kantonsschule) beginnen wird.

Anzeigen.

Das pyrotechnische Laboratorium

von

G. Ad. Wegmann, Ober-Stammheim (Zürich),

empfiehlt den Herren Lehrern als Leitern von Vereinen seine **roten, grünen, orangen, gelben** und **weissen**

bengalischen Flammen

zur Beleuchtung von lebenden Bildern, Gruppen, Flachpyramiden etc. bei den Vorstellungen und Abendunterhaltungen ihrer Vereine.

Meine Flammen sind in eleganten Kartonschachteln zu 10, 20 und 30 Rp., sowie in Blechbüchsen von 1/4, 1/2 und 1 Kilo (Fr. 1. 40, 2. 50 u. 4. 60) käuflich. **Probesendungen,** für Hauptproben und Kindervorstellungen geeignet (5 Schachteln in 5 Farben), erfolgen gegen Einsendung von 60 Rp. in Marken pünktlichst und franco. Jeder Sendung wird eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigelegt, die ich zu beachten bitte. — **Wiederverkäufern von Flammen hoher Rabatt!**

Sammlung Göschen.

Schulausgaben aus allen Lehrfächern

je in elegantem Leinwandband **80** Pfg.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Probebändchen behufs Einführung den Herren Lehrern kostenlos.

1–9. **Klassiker-Ausgaben** mit Anmerkungen erster Lehrkräfte und Einleitungen von K. Goedeke.
1. Klopstocks Oden in Auswahl. 2. Lessings Emilia Galotti. 3. Lessings Fabeln nebst Abhandlungen. 4. Lessings Laokoon. 5. Lessings Minna von Barnhelm. 6. Lessings Nathan der Weise. 7. Lessings Prosa. Fabeln. Abhandl. üb. Kunst u. Kunstwerke. Dramaturg. Abhandl. Theolog. Polemik. Philosoph. Gespräche. Aphorismen. 8. Lessings litterar. u. dramaturgische Abhandl. 9. Lessings antiquarische und epigrammatische Abhandlungen.

10. **Nibelungen u. Kudrun** in Ausw. u. Mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch v. Dr. W. Golther.

11. **Astronomie.** Von A. F. Möbius. 7. Auflage von Prof. H. Cranz. Mit 29 Figuren und Tabelle.

Neu 1890:

12. **Pädagogik.** Von Prof. Dr. W. Rein, Direktor des pädagog. Seminars an der Universität Jena.

13. **Geologie** in kurzem Auszug für Schulen u. z. Selbstbelehrung zusammengestellt v. Dr. E. Fraas, Privatdozent a. d. Univ. München. Mit 16 Textfig.

14. **Psychologie und Logik.** Zur Einführung in die Philosophie dargestellt von Dr. Th. Elsenhans.

15. **Deutsche Mythologie.** Von Dr. F. Kauffmann, Privatdozent an der Universität Marburg.

21. **Lessings Philotas** und die Poesie des siebenjährigen Krieges in Auswahl u. mit Anmerkungen v. Prof. O. Günther.

Der Fortbildungsschüler

wird im künftigen wie im letzten Winter je am 1. und 15. der Monate November, Dezember, Januar und Februar erscheinen und 2 Nummern des gewerblichen Fortbildungsschülers beigelegt erhalten. Preis, Beilagen inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Auflage der IV. Folge 14,000 Exemplare. Bisherige Abonnenten erhalten das Schriftchen in je 1 Ex. ohne Neubestellung; neue Abonnenten bestellen bei

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Moritz Sprecher, 20 ob. Hirschengraben 20, Zürich

(vormals in Firma und technischer Leiter der Piano-Fabrik Sprecher & Söhne),

empfiehlt sein Lager (M 7714 Z)

kreuzsait., äusserst solider u. stimmhaltiger

Pianinos & Flügel.

Preis-Courants franko.

Weitgehendste Garantie und Preiswürdigkeit.

Reparaturen. Stimmungen. Miete.

Verkauf gebrauchter Pianinos.

Cigarren

Tip-Top

von eleganter Façon, schön weiss brennend, sind zu beziehen in bestabgelagerter Qualität, bedeutend unter dem Fabrikpreise, p. 1000 Stück zu 26 Fr., p. 100 Stück zu 3 Fr., bei

(H 4019 Z) **Friedr. Curti, St. Gallen.**

Der Sprachschüler.

Uebungsstoff für die Rechtschreibung, Wort- und Satzbildung.

Für die Hand des Lehrers bearbeitet.

Preis 1 Fr. 50 Rp.

Das „Schweiz. Schularchiv" schreibt: „Der Sprachschüler von E. bietet für sämtliche Schuljahre reichliches Material zur Vornahme von formellen Sprachübungen. Wir können nicht umhin, das Schriftchen bestens zu empfehlen. Jüngern Lehrern muss es gewiss willkommen sein, da es denselben manches Tasten und Suchen nach geeignetem Sprachstoffe ersparen wird." — Zu beziehen beim Verfasser:

F. Eggenschwiler, Lehrer, Zuchwil, Solothurn.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.

Muster bereitwilligst franko. (M 8791 Z)

Stenographie.

Nach leicht fasslicher Methode wird **brieflicher** Unterricht in Gabelsbergerscher Stenographie erteilt. Man wende sich an den Präsidenten des schweizerischen Zentralvereins für G.sche Stenographie: Herrn **J. Gujer,** Mühlegasse 27, **Zürich.** (H 3864 Z)

Die bestens empfohlenen

Uebungen

für das Sprechen und Lesen

auf der obern Stufe der Volksschule

von

Joh. Erni, Sekundarlehrer,

sind einzeln à 40 Rp., partieweise à 30 Rp. zu beziehen von

Albert Müller, Buchhandlung in **Zürich.**

Pianos und Harmoniums für Lehrer zu **niedrigsten** Ausnahmspreisen. Garantie. Anfragen an d. Exp. d. Bl.

Philipp Reclams Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2630 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in **Frauenfeld.**

Viola.

Wo eine **vorzügliche Viola** wegen Nichtgebrauchs **billig** zu verkaufen ist, sagt die Expedition d. Bl.